

den Berg Kreta in Besitz. An den Nordhängen der Etna Hora wird weiter gekämpft. Nördlich vom Tiararen-Berg scheiterten harte Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozanka zerbrach unsere Geschützfeuer eine vorrückende russische Kolonne.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Kistelin vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rudka-Ezer-witzke, wo die Russen auf das westliche Stochodufer vorgegriffen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Gegner ließ 6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 19. Aug. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Trak-Front ist die Lage unverändert. Im Tigris-Abchnitt überflogen fünf feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 15. August unsere Stellungen und warfen wirkungslos Bomben ab. Am folgenden Morgen warf eines unserer Flugzeuge zur Erwidern mit guter Wirkung Bomben auf Vager und Brücken des Feindes und auf die Quais am Tigris. — In Persien ist die Lage auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Hamadan unverändert. Im Zentrum endeten vereinzelte Schermägel zu unseren Gunsten. Am linken Flügel wurden die von Hüsch-Rebandus an die Grenze getriebenen Russen genötigt, infolge unserer Angriffe sich auf Sandschoulak und Uschnu zurückzuziehen, die Unsrigen verfolgen sie. — An der Kaukasusfront am rechten Flügel im allgemeinen nur Patrouillenzusammenstöße. Durch Ueberfall nahmen unsere Truppen die Höhe Karamisch in der beherrschenden Bergkette, 28 Kilometer nordöstlich Rusk. Im Zentrum und am linken Flügel keine bemerkenswerte Tätigkeit. Gestern wiesen wir einen Ueberfallversuch des Feindes durch einen Gegenangriff ab und nahmen ihm Gefangene und Waffen ab. Drei Stunden beschossen ein Kreuzer und drei Motorboote ohne Wirkung Photscha. Ein feindliches Beobachtungsflugzeug wurde durch den Angriff eines unserer Flugzeuge in der Richtung auf Adilki verjagt. — In den anderen Fronten keine Veränderung.

In ihrem Bericht vom 12. August melden die Russen, daß Gefangene ausgefragt hätten, unsere Truppen hätten die Spitzen ihrer Geschosse eingestößt, auf Befehl ihres Regiments-Kommandeurs seien sie zur Anfertigung solcher Geschosse mit besonderen Heilen ausgerüstet worden. Diese Behauptungen, die in allen Städten erfunden sind, stellen wir ganz entschieden in Abrede.

Konstantinopel, 20. Aug. (W.B.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Von der Trak-Front ist keine Nachricht von Bedeutung zu melden. — Persien: An der russischen Front wurde der Feind infolge unseres Angriffes auf die Russen in der Gegend von Zule, 25 Kilometer südlich des Ortes Schnu, 15 Kilometer östlich der Grenze, gezwungen, sich auf Schnu zurückzuziehen, wobei er 100 Tote und einige Gefangene zurückließ. — Kaukasus-Front: Vom Kaukasus ist nichts zu melden. Im mittleren Abschnitt haben die Schermägel, wieder begonnen. Eine Abteilung griff an und erbeutete Telegraphenapparate, Zelte und Ausrüstungsgegenstände. — In den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 19. Aug.: Nachmittags: Nördlich der Somme richteten die Deutschen im Laufe der Nacht heftige Gegenangriffe gegen die neuen französischen Stellungen nördlich von Maurepas bis Clercy. Im Maschinengewehrfeuer und in taktischen Gegenangriffen mit Handgranaten brachen alle Versuche, mit Ausnahme von einem Punkte nördlich von Maurepas, wo die Deutschen in ein kleines Grabenstück eindrangen, zusammen. Die Franzosen machten im Laufe der Nacht von neuem 50 Gefangene. Südlich der Somme sehr lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Velloy und Etrees. Auf dem linken Maasufer griffen die Deutschen am späten Abend zweimal mit Handgranaten den Vorprung nordöstlich des Kernwerkes Advocourt und die Gräben an der Höhe 304

an. Sie konnten jedoch nirgends in unsere Linie eindringen und mußten nach ihren Ausgangspunkten zurückkehren und Tote und Verwundete zurücklassen. Auf dem rechten Ufer dauerten die gestern begonnenen erbitterten Kämpfe fort. Die Franzosen eroberten Schritt für Schritt Häuserhöfen und Trümmer, die die Deutschen nach am Ostrand von Fleury besetzt hielten. Die Franzosen haben jetzt tatsächlich das ganze Dorf trotz heftiger Gegenangriffe, die den Deutschen blutige Verluste kosteten, inne. Im östlichen Teil des Schölses von Bauz-Chapitre dauerte der Handgranatenkampf längs der Straße nach dem Fort Bauz fort. Die ziemlich lebhaften Gegenstöße der Deutschen führten keine bemerkbare Veränderung herbei. Die Zahl der durch die Franzosen auf dem rechten Ufer am 17. und 18. August gemachten unbewunderten Gefangenen überschreitet 300. Die Beschießung war auf beiden Seiten sehr heftig in der Angriffsgegend. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig auf dem übrigen Frontteile. — Flugwesen: An der Sommesfront schoß Unterleutnant Guinemer am 17. August, sein 13., am 18. August sein 14. Flugzeug ab, das zwischen Bouchavesnes und Clercy niederfiel. Unterleutnant Heurteaux brachte am 17. August sein 5. Flugzeug zum Abwurf. — Abends: Nördlich der Somme war außer Teilmannern, die uns gehalteten, den Feind aus dem Grabenstück, wo er nachts nördlich Maurepas Fuß gefaßt hatte, zurückzuwerfen, der Tag ruhig. Unsere Truppen brachten die Befestigungsarbeiten an der eroberten Front rege vorwärts. Wenig bedeutende Artillerietätigkeit wegen des schlechten Wetters. In den Argonnen ließen wir eine Mine springen, die die vorgeschobenen Werke des Feindes bei Bauquois zerstörte. Auf dem rechten Maasufer bleibt der Artilleriekampf immer lebhaft. Im Abschnitt von Fleury, Bauz und Chapitre keine Infanterietätigkeit. Keine wichtigen Ereignisse auf den übrigen Frontteilen. — Salonikifront: Am 18. August nahmen die Streikkräfte der Alliierten an der Front von Saloniki enge Fühlung mit den Deutschen und Bulgaren an der ganzen Westfront. Westlich des Doiran-Sees beschossen die Engländer und Franzosen heftig die Stellungen des Feindes, dessen Einschließung sie nach einem Kampf Mann gegen Mann noch verengerten. Die britischen Truppen bemächtigten sich einer Höhe in der Nähe des Dorfes Dotselli. Zwischen Doiran-See und der Struma entziffen die französischen Truppen, die an den vorhergehenden Tagen die Dörfer Belka, Palamis, Sigoro und Mathica am Fuß der Velezberge besetzten, dem Feind das Dorf Oberporof. Auf dem linken Flügel zog sich die serbische Armee in eine Ueberwachungsstellung zurück, die sie in Florina gehalten hatte, um den Schmutz und die Spionage zu unterdrücken. Bedeutende bulgarische Streikkräfte brachen im Gegenangriff aus Florina vor: gegen Vantza wird der Kampf fortgesetzt. Der Feind beschloß unsere Stellungen auf dem rechten Wardarflusse und versuchte ohne jeden Erfolg mehrere heftige Angriffe gegen die serbischen und französischen Truppen in der gebirgigen Gegend nördlich des Ostrovo-Sees und gegen Glinigja. Der Gegner hält fort, unsere ganze Front abzufühlen und rückt in der freien Gegend von Demir Hisar bis zur Berührung mit unseren vorgeschobenen Truppen vor. — Belgischer Bericht: Es ist nichts zu berichten außer einer gegenseitigen Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Namscappelle und Dymuiden.

Der englische amtliche Bericht vom 19. August: Unsere während der Nacht errungenen Erfolge wurden festgehalten und ausgedehnt. Während der Nacht unternahm der Feind verschiedene sehr entschlossene Gegenangriffe gegen Stellungen, die wir genommen hatten. Mit Ausnahme eines einzigen auf unserem äußersten rechten Flügel, wo der Feind etwas Gelände zurückgewann, wurden die Gegenangriffe überall zurückgeschlagen. Vom Fourcaugwalde bis zu dem Punkte, wo wir uns mit den Franzosen vereinigen, schoben wir unsere Linie auf einer Front von mehr als zwei Meilen in einer Tiefe vor, die zwischen 200 und 600 Yards schwankt. Wir halten jetzt die Westränder von Guillemont und die Linie von da nordwärts bis zur Mitte zwischen dem Delville-Walde und Ghinchy, ebenso die Ostgärten nördlich von Longueval. Zwischen dem Fourcaugwalde und der Straße von Albert nach Vapaume nahmen wir einige Hundert Yards feindlicher Gräben. Östlich und südöstlich des Mouquet-Gebüshes schoben wir unsere Linie um einige 300 Yards vor. Zwischen Ovillers und Thiepval rücken wir auf einer Front

von über einer halben Meile vor. Das Ergebnis dieser Verhandlung sind mehrere Hundert Gefangene. — Der feindliche Front von Thiepval bis zum äußersten rechten Flügel südlich von Guillemont über eine Entfernung von 11 Meilen waren sehr erfolgreich. Wir eroberten einen feindlichen südöstlich von Thiepval liegt und dieses befestigt nördlichen Abhänge des hoch gelegenen Geländes, das Bozidres und wo man einen weitreichenden Ausblick auf den Osten und Nordosten hat. Wir halten den westlichen Teil des Hochwaldes (High Wood) und die feindlichen Stellungen besetzt, die sich über eine halbe Meile westlich des Ghinchy und bis an den Rand von Guillemont erstrecken, äußere Bunker, einschließlich der Eisenbahnstation von Steinbrunnen, wir besetzt halten. Vesterer hat militärische Bedeutung. Unter den 700 Gefangenen nachmittags gezählt wurden, befinden sich 16 Offiziere, rücken heute nordöstlich von Bozidres an beiden Seiten der Straße von Bozidres nach Vapaume nordöstlich der Mühle weiter 300 Yards vor. Die feindliche Linie schloß unsere Stellungen, aber es fanden keine Infanterieangriffe statt. Der Feind beschloß, um seinen Stellungen östlich von Biesvraat bis zum Kanal und in der Nachbarschaft des Hügel 60, den Mühlen von Verbranden.

Der russische amtliche Bericht vom 18. August: Nachmittags: Westfront: Am 18. August, 8 Uhr griff uns der Feind nach Artilleriefeuer bei der Front. Poincaré, 15 West südöstlich Swinichy, an, um uns zurückzuwerfen. In der Gegend des Nobel-Sees schloß unsere Truppen eines Teiles der gegnerischen Stellungen im Westen des Sees. In der Gegend des Dorfes Stochod durchbrachen unsere Truppen nach einem Kampf die Frontstellung des Feindes und nahmen in der Tatol, der Hof Gzertowice, eine Brennerlei und ein Lager und rücken beträchtlich vor. Wir verzeichneten vier gefangenen 2 Offiziere und 220 Mann. Im Gebiete des Heftens Sokul warf ein feindliches Flugzeug 20 Bomben. Bei Artibaba ergriff der Feind mit an 70 Mann Kräfte die Offensive und trieb unsere Bunker zurück. — Kaukasusfront: Polichen den Straßen nach und Kamath (36 km. westlich Erzindjan) wiesen wir den Gegner kräftig zurück. In der Gegend von Vantza sind heftige Kämpfe im Gange. — Abends: An der Front und im Kaukasus ist die Lage unverändert.

Der italienische amtliche Bericht vom 19. August: Im Aschall wurde die Tätigkeit der feindlichen durch die unsere heftig bekämpft. Auf der Hochfläche Schlegien schlugen wir kleinere gegnerische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem rechten Ufer der Misch, Castelletto und auf den Abhängen des Monte Zebio der Frontfront hinderten Regen und Nebel gegen die Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von Plaba schlugen wir einen feindlichen Angriff in der Umgegend von Gioia zurück und machten einige Gefangene.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 20. Aug. Die Neuen Zürcher Nachrichten den Petersburg indirekt: Alle Spitäler überfüllt. Auch die Presse dem von den entsehligen russischen Verlusten deutlichen Umschreibungen zu sprechen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 19. Aug. (T.L.) Wie aus berichtet wird, hat General Joffe: den General Joffe angeordnet, die Angriffsbewegungen fortzusetzen, jedoch Offenbar an der ganzen Front zu unternehmen, mit der Kriegsrat in den nächsten Tagen mit der Salonschmalen beschäftigt werde. Außerdem seien die Verhandlungen Russlands und Frankreichs mit den russischen Abgeordneten noch im Gange.

Budapest, 20. Aug. (T.L.) Es ist mit Sofia: Die Besetzung Florinas hat hier große Bel ausgelöst. Florina war vor 2 Monaten durch Ententetruppen besetzt worden, weil die Entente

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Grib.

(11. Fortsetzung.)
5. Kapitel.

„Gib nun wohl, Karl, glückliche Reise!“

„Gib wohl, Erik, und paß gut auf!“

Die Pfeife des Zugführers gelte, ein lehtes Abschiedswinken, und der Zug rollte langsam aus dem Bahnhof. Gran sah seinen Freund mit etwas eigenen Gefühlen scheiden. Hatte er sich früher im Eifer niemals Gedanken über das Eigenartige und Weittragende ihres Vorhabens gemacht, so meldeten sich diese jetzt umso stärker. Was er aber einmal begonnen hatte, das wollte er jetzt auch fortsetzen. Beiläufig hatte sich mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, er selber mußte deshalb nun auch mit Freude und Energie an seinen Teil der selbstgestellten Aufgabe gehen. Mit diesem festen Entschluß verließ er den Bahnhof.

Es war schon zu spät, als daß er an diesem Tage noch etwas hätte unternehmen können. Da er jedoch etwas bequemer wohnen wollte, als es „Reg“ kleine Kaffee stattete, so ging er in das beste Hotel der Stadt, wo er zunächst ein gutes Mittagmahl einnahm; dann machte er einen Spaziergang in die schöne Umgebung. Der Buchenwald und die vielen anmutigen jungen Mädchen, die er auf dem Wege traf, würden sicher zu einer andern Zeit die Aufmerksamkeit des jungen Reutnants völlig in Anspruch genommen haben, heute aber war sein Hirn so voller Gedanken, daß er die lächelnden Schönen und die prächtige Natur kaum beachtete.

Am folgenden Tage hatte er sich vorgenommen, auszuwandern, wo „Mary“ sich augenblicklich befand. Aber da ihm einfiel, daß der „Sovereign“ gegen 3 Uhr in Dandvik ankam, wollte er damit noch warten, um seinen Freund nochmals begrüßen zu können. Beiläufig sah er freudig überrascht aus, als Gran an Bord kam. Er zog ihn außer Hörweite der anderen Passagiere und sagte: „Es ist gut, daß du noch nicht ganz verduftet bist. „Mary“ liegt in Kristiania, und ich sah Benton und Hawkins gestern spät abends im Hotel Bummel. Nach deiner Beschreibung zu urteilen, müssen sie es gewesen sein.“

„So, du konntest es dir also nicht verkneifen, zu „Bummel“ zu gehen? Triffst du dort deine wunderbare Rot-haarige wieder?“

„Ja — aber denke nur — sie sah an einem Tisch mit Benton und Hawkins!“

„Hallo!“ rief Gran aus. „Da hast du ja das rätsel-

hafte Frauenzimmer! — Und die hast du angeschmachtet! Du wirst noch der reinste Romanheld, Karl!“

„Unfönn! Es ist doch durchaus nicht auffallend, daß sie als Vandalen miteinander sprachen.“

„Vielleicht nicht — aber jedenfalls ist es gut, daß ich nun weiß, wo die „Mary“ liegt. Ich reise mit dem nächsten Zuge nach Kristiania.“

Die beiden Freunde verbrachten ein paar Stunden miteinander, dann nahm Gran den Zug nach der Hauptstadt, nachdem er „Reg“ in der Obhut eines zuverlässigen Mannes gelassen hatte, und der Dampfer mit Beiläufig an Bord setzte am Abend seine bedeutungsvolle Reise nach England fort.

In Kristiania angekommen, mietete Gran ein Kuderboot, das ihn hinins in den Hafen rudern mußte. Da lag „Mary“, nun nicht mehr dunkel und geheimnisvoll, sondern hell beleuchtet wie eine richtige standesgemäße Vergnügungsjacht. Er hatte große Lust, sich an Bord derselben anzuschauen, aber seine diesbezügliche Anfrage, die er an einen Mann an Bord richtete, wurde höflich mit dem Bedauern abgelehnt, daß die Krankheit des Besitzers ihm leider verbot, Besuche zu empfangen. „Er liegt in dem juborkommendsten Ton, dieser Hawkins“, dachte Gran, und gab seinem Bootsmann Befehl, zur Hornbrücke zurückzurudern.

Früh, am nächsten Morgen entdeckte er, daß die Jacht verschwunden war. Da er vermutete, daß sie südwärts gegangen sein mußte, fuhr er sofort mit dem Dampfschiff nach Horten, von wo er ein Telegramm nach Baerd *) sandte, und da die Antwort lautete, daß ein kleines Dampfschiff mit Klipperbug und gelbem Schornstein eben passiert sei und mit Kurs nach Südwest fahre, stieg er in den Zug nach Dandvik mit dem angenehmen Gefühl, daß die Sachen außerordentlich günstig ständen.

Am Abend ging er an Bord der „Norwegen“, um seine Kameraden zu besuchen. Hier fand er seinen Freund Hansen in voller wissenschaftlicher Gemütsaufregung. Kaum hatte er dem Beherrscher der Funken die Hand gedrückt, als dieser in komischer Verzweiflung ausrief:

„Du, das geht mir schon bald über die Gutschnur!“

„Was geht dir denn über die Gutschnur, lieber Freund?“

fragte Gran lächelnd, aber mit einer Ahnung davon, warum es sich handelte.

„Ja, wirst du es glauben! Ich habe wieder so ein ver-rücktes Telegramm erhalten.“

„Das gleiche wie das letzte Mal?“

„Nein, aber einen ähnlichen Unfönn. Es endigte eben-

*) Leuchtfeuer und Beobachtungsstation für aus- und ein-fahrende Schiffe.

falls wieder mit „Gib“, und da ich ziemlich genau die bezeichnen kann, von wo es abgefaßt wurde, so wird nicht flug daraus. Es ist einfach ein Funkengeheimnis, so interessant wie unfönnlich.“

„Du kannst also die Abgangsstelle bezeichnen, sagst Gran, der am liebsten mit der Sache ganz allein be-gahabt hätte, fühlte sich von seines Freundes Energie ge-nem berührt.“

„Komm mit! Du sollst selber sehen!“ Hansen mit in den Kommandorraum, wo er auf einer Karte die Kreise und Striche von einem vorhergegangenen der des interessant Problems zeigten, das Räthsel lau-tern begann.

„Es war 1 Uhr, gerade während der Mittag-pause das Telegramm anlangte. Da lag die „Norwegen“ in die „Tordenskjöld“ außerhalb HÖr. Nun, auf beiden hohen Klüfte auf beiden Seiten gehe ich davon aus, daß Depesche von einem Punkte dieses Gebietes hier, das von sen Linien begrenzt ist, abgefaßt sein muß, und da ich nehme, daß es doppelt so weit von der „Tordenskjöld“ von uns entfernt ist, so müssen wir den Wasser-übrige einen elenden Apparat habe muß — unge-fähr dieser Stelle suchen.“

Hansen setzte den Zirkel auf die Karte und sah nach dem Freunde.

„Kann sein, wenn deine Annahmen stimmen.“

Gran. „Aber weißt du denn, ob sich jemand dort be-finden kann, niemand?“

„Soweit ich das feststellen konnte, niemand.“

Boote und eine kleine englische Vergnügungsjacht, bei Zomfruland liegt und doch wohl nicht mit Tele-graphie versehen ist.“

„Nein, das ist sie natürlich nicht!“ erwiderte

„Weißt du, Hansen, ich glaube wirklich, das Ge-heimnis ist ein dummer Spaß.“

„Ja, aber von wem?“

„Stehst du jetzt schon wieder bei deinen draht-lo-sen Schichten? Das ist wirklich das Nöchtige, womit man Gäste unterhalten kann!“

Es war der Batteriefeld, der sein freundliches Ge-heimnis für hereinsteckte. „Komm“, vertiefen wir uns in die Geheimnisse des Vombrel!“ Und damit zog er aus dem Kommandorraum und überließ „Funken-geheimnis“ Strichen, Kreisen und Aergernissen.

Gran verbrachte einen gemüthlichen Abend; aber er seinen Vombrel auffallend schlecht, weil es eben nicht ist, seine Gedanken auf einer Jacht bei Zomfruland und zeitig auf einem Panzerschiff beim Vombrel.

(Fortsetzung folgt.)

geworfen hatten. Jene kriegsgeschichtliche Bedeutung schließt mit den Worten: „Dieser Sieg gestattete unseren Truppen, zur Durchführung neuer Aufgaben zu schreiten, welche eine neue Kriegsperiode einleiten werden.“ Die neue Kriegsperiode brachte den Plankstoß Hindenburgs aus Thorn und endete am 17. Dezember nach den Schlachten von Lodz und Rimanowa mit dem negativen Abschluß der russischen Offensive.

Kleine Mitteilungen.

Köln, 19. Aug. Die Ausstellung für Kriegsfürsorge Köln 1916 ist durch Oberpräsidentrat Dr. Momm nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Wallraf heute vormittag 11 Uhr eröffnet worden.

Bafel, 20. Aug. Aus Stockholm wird gemeldet: Es besteht Grund zu der Annahme, daß Schweden die englischen Maßnahmen durch ein allgemeines Ausfuhrverbot nach England erwidern wird. Die Hoffnung der Ententepeise, Schweden werde vor England kapitulieren, dürfte sich niemals erfüllen.

Bern, 20. Aug. (B.B.) Die „Tempt“ aus Athen meldet, hat der gestrige griechische Ministerrat die Auflösung der Kammer auf den 18. September beschlossen. Die Neuwahlen finden am 8. Oktober statt.

Zürich, 20. Aug. Schweizerischen Blättermeldungen aus London zufolge sind nach amtlicher Bekanntgabe durch Lord George im Unterhaus aus dem Vereinigten Königreich bis 1. August 12733 russische Staatsangehörige den russischen Behörden überstellt worden, weil sie den Heeresdienst für die Alliierten verweigerten. Unter den nach Rußland gebrachten sollen sich — dem Tagesanzeiger zufolge — bis zu dreiviertel politische Flüchtlinge aus dem Zarenreich befinden, die zum Teil schon Jahrzehnte lang in England wohnten.

Das Vorgehen in Mazedonien.
Sofia, 20. Aug. (B.P.). Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Presseleitung veröffentlicht folgende Note: Die letzten Berichte des Generalstabes erwähnen häufig die Offensivtätigkeit der Truppen des General Tschewel, an der Grenze bulgarischen Bodens. Diese Takte

Sarrail an den Grenzen bulgarischen Bodens. Diese Lage
keit der Engländer und Franzosen, zu denen sich legih
auch Serben und Russen unter dem Oberkommando des Gene
rals Sarrail gefestigt haben, bildete für das bulgarische Grenz
gebiet eine beständige, wachsende Drohung, die selbstverständ
lich nur durch einen energischen Gegenstoß beseitigt werden
konnte. Hier kämpfen Schulter an Schulter, jetzt wie früher
unter dem gleichgebliebenen Oberkommando bulgarische un
deutsche Truppen, welche, das ist für jeden unparteiischen
Menschen einleuchtend, durch das Gebot der berechtigten Ab
wehr dazu gedrängt waren, in das Operationsgebiet des
Gegners einzudringen, nachdem sie lange Zeit die Angrif
fe der Ententetruppen, deren Anwesenheit seit Monaten in
Griechenland geduldet wird, ertrugen. Es ist nicht unser
Schuld, noch die unserer Verbündeten, wenn griechisches
Gebiet zum Schauplatz ernstler Kämpfe wird. Wir und unsere
Verbündeten dürfen vielmehr ergetzen, daß bei dieser Ab
wehr die verbündeten Truppen dieselbe Handlungsfreiheit
genießen werden, wie jene, deren sich die Ententetruppen
so lange Zeit zu unserem Schaden erfreuten. Das griechische
Volk hat wahrscheinlich bereits eingesehen, daß unsere Trup
pen bei dieser Abwehr keineswegs als Feinde den griechi
schen Boden betreten und daß sie sich der griechischen Inter
essen klar bewußt und bereit sind, diese bis zu der unter
den gegenwärtigen Umständen möglichen äußersten Grenze
zu wahren. Der Gegenstoß wird zu dem einzigen klar umfä
ßbaren Zwecke begonnen, um den bulgarischen Boden gegen
eine Offensive und Umwandlungen des Generals Sarrail
sichern und ihn der Möglichkeit zu berauben, bulgarische
Städte und Dörfer zu bombardieren und Einbrüche in o
garisches Grenzgebiet zu versuchen. Das ist der Zweck
des Gegenstoßes, bei dessen Durchföhrung bulgarische und deut
sche Truppen zusammen unter einem gemeinsamen Oberbef
ehl vorgehen, um dem gemeinsamen Feind jedes Gefährde zu
nehmen, in bulgarisches Gebiet einzufallen. Keiner Drohung
wird es gelingen, diesen gebieterischen Akt berechtigter Ab
wehr anzuschwärzen, zu dem unsere Truppen gereizt wor
den. Es werden durch ihn von der bulgarischen Grenze ke
in verlagert werden, welche dort beständig die Ordnung stö
ren und es wird eine Bürgschaft dafür geschaffen werden,
daß diese sich nicht werden als Herren aufspielen können in ein
Land, in dem sie nichts zu suchen haben.

Wismasens, 20. Aug. Das Gericht verurtheilte den Schußfabrikanten und Großhändler Bernhard Bachmann der zur Herstellung seiner als reine Lederware angepriesenen Schuherzeugnisse fortgesetzt Pappendeckel verwendet hatte nach zweitägiger Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis.

Stettstadt (Südharz), 20. Aug. Zwischen Mansfeld
Kloster und Mansfeld-Stadt entgleiste heute abend
der elektrische Personenzug. Ein Wagen schlug um, wobei
eine Anzahl Personen Verletzungen teils schwerer Natur
erlitten.

Hamburg, 20. Aug. Als ein in Eimsbüttel wohnender Rutscher von seiner Arbeit zurückkehrte, fand er seine Frau, die in geeigneten Umständen war, und sein vier Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren erhängt vor. Der Grund zu dieser Tat ist noch nicht festgestellt worden.

Handdruck verboten.

Von jeher haben die Artillerieoffiziere als hohe Gelehrte gegolten und mancher militärische Gelehrte ist in ihren Reihen hervorgegangen. Ist es doch auch bekannt, daß Napoleon I., der ja Artillerieoffizier war, eine ungewöhnliche mathematische Begabung aufgewiesen hatte, sodaß er es zweifellos auch ohne seine militärischen Tugenden recht weit in der Welt bringen konnte. Das ließe daran, daß das Schießen heute schon mehr als eine Kunst, wie es zu Zeiten Roms war, sondern es ist heute eine richtige Wissenschaft geworden, die sogar an einzelnen Hochschulen durch Sonderlehrstühle vertreten ist. Welcher Umfang diese Wissenschaft hat, das ist am klarsten aus der berühmten Lehrbuche der Ballistik zu sehen, das ein Oberprofessor Franz in Charlottenburg, ein Stolz der deutschen Wissenschaft ist. Nun ist es zwar durchaus nicht gesagt, daß, wer dieses Buch beherrscht, darum auch tüchtiger Artillerieoffizier ist; denn noch immer ist das Können wichtiger als das Wissen, aber ohne einen tüchtigen Teil Wissenschaft ist heutzutage ein Artillerieoffizier nicht mehr denkbar.

Das einzige Thema die der Wissenschaft ist eigentlich die Frage, welchen Weg die Kugel in der Luft zurücklegt, damit man in der Lage ist, genau vorher zu bestimmen, wo man zu zielen hat, um das gewünschte Ziel zu treffen. Der Weg der Kugel wird ja durch zweierlei bestimmt, einmal durch die Geschwindigkeit, die ihr beim Schuß erteilt worden ist, ein andermal durch die anziehende Kraft der Erde. Jene sucht die Kugel nicht nur vorwärts, sondern auch in die Höhe zu treiben, diese dagegen zieht sie herab. Infolgedessen beschreibt dann die Kugel in der Luft einen Bogen von einer Form, die der Mathematiker eine „Parabel“ nennt. Diese Parabel kann nun eine ganz verschiedene Form haben, je nachdem, unter welcher Erhebung das Geschütz steht, und welcher Art das Geschütz ist. Denken wir uns z. B. an unsere berühmtesten Mörser, die „Dicke Bertha“ und ihresgleichen. Diese sind in der Hauptsache dazu bestimmt, Festungswerke zu zerstören, und das ist nur möglich, wenn der Schuß geradeabwärts von oben kommt, da heutiges Festungswerk fast gar nicht über den Erdboden hervorrag, also gar kein zeitliches Ziel mehr bietet. Deshalb sind gegen Festungswerke nur diese „Dicke Feuergeschütze“ zu verwenden, die so steil in die Luft schießen, daß die Kugel fast horizontal herabfällt. Ein solches Geschütz dagegen hat ein recht deutlich sichtbares Ziel, nämlich die Festung, da liegt also keine unbedingte Nothwendigkeit vor, Steilfeuergeschütze zu verwenden, und da das Zielen mit der Kugel nicht ganz einfach ist, läßt man sie lieber weg. Da nimmt man ein sog. Flachbahngeschütz, dessen Kugel sich nicht so steil in die Luft erhebt. Beidemale beschreibt aber die Kugel eine Parabel, nur ist in jedem Falle die Krümmung dieser Parabel verschieden, der Mörser hat eine stark, das Flachbahngeschütz eine flach gekrümmte Parabel. Nun ist die Krümmung der Parabel nicht nur davon abhängig, unter welchem Winkel das Geschützrohr gerichtet ist, sondern auch davon, in noch viel höherem Grade davon, welche Pulverladung angewandt, also welche Geschwindigkeit das Geschütz erteilt hat. Je geringer diese ist, um so stärker ist die Krümmung der Bahn in die Luft, je größer die Geschwindigkeit, um so flacher ist die Flugbahn. Man kann das leicht an einem in die Luft geworfenen Stein oder Schuttsack sehen; denn auch dieser kann ja keine anderen Bahn beschreiben, als die Geschützkugeln, beide sind denselben Gesetzen unterworfen. Also werden Haubitzen und Mörser mit schwachen, Schiffs- und überhaupt alle Flachbahngeschütze mit größeren Ladungen schießen. Das ist wichtig für die Frage der Abnutzung des Geschützrohrs. Die große Ladung nimmt durch ihre große Hitze das

Bern, 19. Aug. (B.B.) Stegemann schreibt zur Kri-
 sage im „Bund“ u. a.: Brüssel muß über gewalt-
 Heeresmassen verfügen, um die allgemach ins uferlose
 ratenen Operationen zu speisen, die er als wagemut-

Spieler zwischen Tripiet und Moldawa verfolgt. Hat
ropatkin sich geweigert, ihm dazu die letzten verfügbaren
Reserven der Nordfront abzugeben, oder nutzlose Stöße
zwischen Riga und Dinaburg vorgegeschrieben? Wie dem al
sei, eins ist gewiß, einen größeren und kühner
Feldzug hat Rußland noch nie unternommen.
Dagegen waren die Operationen des Großfürsten in
Preußen, Polen und den Karpathen vorsichtige und
kassierte Unternehmungen. Es ist möglich, daß Brussil
mit seiner gewaltigen Offensive, die er mit Glück
Kühnheit lenkt, noch weitere Erfolge hat, es ist aber
fögt möglich, daß er um seinen Erfolg verläßt wird
höchstens Remis macht. Solange das Königreich Polen
Rußland in deutschem und österreichischem Besitz sind
die Karpathenpässe selbstbleiben, kann die russische Strate
nur durch eine reißlos ausgefochtene Verzichtungschlacht
Enderfolg gelangen. Hat Botsmer jetzt abgebaut, so
Brussilow damit der Aussicht auf eine solche zwischen
loose und Rizinio entgangen. Daran ändern die wüten
Nachhutgefechten nichts. In diesem Lichte betrachtet,
also die Entwurfsung der „fundamentalen Winterstie
Tarnopol-Buczacz“, von der in der russischen Medung
Rede ist, nur ein bedingter Erfolg Brussilows, ganz
gesehen davon, daß die Gegenmaßnahmen Hindenburgs
des Erzherzogs Karl noch nicht sichtbar geworden sind
„die im Gange befindliche Umgruppierung der verbände
Truppen noch in weiterer Durchführung begriffen“ ist.
diesen Umstand ist besonders Wert zu legen. Je länger
Durchführung der Umgruppierung dauert, desto umfa
reicher muß sie sein. Im weiteren Verfolg seiner Un
führungen schreibt dann Stegemann: Die russische Med
vom 12. August, die von einem glücklichen Abschluß
gegenwärtigen Operationen spricht und neue Perspekti
aufschlägt, ist daher mit Vorsicht aufzunehmen. Am
November 1914 gab der russische Generalstab eine ähn
gefaßte Medung über die großen Erfolge heraus, die
mals von den Russen vom 25. September bis 5. Novem
nur bei Woißel und San erstritten worden waren, nach
fassung des russischen Generalstabes einen völligen
durchstellen und Hindenburg und die Oesterreicher in
hossive Verteidigung bei Krakau und in Schlesien zu

Der Krieg über See.

Amsterdam, 20. Aug. (B.B.) Nach einer Meldung des Kreuzersjens Bureaus ist die Hafenstadt Bagamoyo in Deutsch-Ostafrika am 15. August von englischen Marinesoldaten besetzt worden. General von Debenster ist von der Centralseisenbahn vor und General Northey ist von dem Vorkamp in Sidon aus, indem er den Feind in seinen Truppenabteilungen und dem Hauptheere

Le Havre, 20. Aug. Belgisches Communiquée:
Die Feste August war gekennzeichnet durch ein
Angriffen der Belgier auf der gesamten Front. Am
1. August besetzte die Brigade Molitor St. Michael, nach
14 bis vier Tagen in einem schwierigen Gelände 500 A
man zurückgekögt und den Feind fünfmal geschlagen ha
die Besetzung von St. Michael gestattete die Verbind
den von Ruanssa kommenden britischen Truppen. I
den eingehenden Berichten aus der Tanganjikagegend br
die Belgier bei der Befahrung der deutschen Zent
sammeln zwischen Aufstugi und der Endstation
eine (Wibbi) Gefangene ein und machten große Be
benner zwei Gefühle, die von der „Königsberg“ stam

Die „schwarze Liste“.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allgem. Zig.“ schreibt in Betreffung des widerwärtigen Systems der von französischen „schwarzen Listen“ wird in der französischen Presse immer wieder die von dem englischen Konsulenten Lord Robert Cecil in die Welt gesetzte Behauptung wiederholt, Deutschland habe ebenfalls sich gegen neutrale Länder, insbesondere gegen die Schweiz gestellt. Die deutsche Liste enthält diejenigen Güter, die Kriegsmaterial für die Entente herstellen. Es ist unverständlich, daß Deutschland zur Herstellung von Kriegsmaterial dienende deutsche Erzeugnisse, deren Verkauf aus Deutschland ja überhaupt verboten ist und welche demnach zu Gunsten der Schweiz bewilligt wird, diesen Firmen liefern kann, die daraus Munition für Deutschlands Feinde herstellen würden. Ueber diesen

